

kulturzeiger

PRINT
8.23



Solothurner Filmtage: Mehr Schärfung und neue Kooperationen

Franco Supino erhält den kantonalen Kunstpreis

Haus am Gern verdreifacht das Berntor in Solothurn

Solothurner Filmtage: Mehr Schärfung im Angebot und neue Kooperationen	3
Neuer Leiter im Museum Altes Zeughaus: «Die Faszination soll weitergegeben werden»	4
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	6
Franco Supino erhält den kantonalen Kunstpreis	8
Haus am Gern verdreifacht das Berntor in Solothurn	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2100 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Kreuzackerstrasse 1, Postfach, 4502 Solothurn – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

Veränderungen sichern die kulturelle Tradition

Am Anfang des Jahres zeigte sich während der Sammlung von Themen für die kulturzeiger-Ausgaben: In etlichen Kulturinstitutionen war es soeben zu personellen Veränderungen gekommen oder solche würden demnächst ins Haus stehen. Einige wurden an dieser Stelle in den vergangenen Monaten beleuchtet (wie in den Ausgaben dieses Jahres auf sokultur.ch nachzulesen ist). Weitere finden sich in dieser Ausgabe: In Solothurn gab es Veränderungen, wo nicht nur an der Spitze der Solothurner Literaturtage, sondern auch bei den Solothurner Filmtagen ein neues Leitungsduo das Festival übernommen hatte. Monica Rosenberg und Niccolò Castelli konnten im Januar zur Schweizer Filmschau einladen, ohne dass diese pandemiebedingten Restriktionen unterworfen war. Wie wichtig es fürs Festival, aber auch für sie selbst war, so beginnen zu können, erzählen sie im Interview.

Auch im Museum Altes Zeughaus hatte ein neuer Leiter sein Amt angetreten. Adrian Baschung kennt das Haus und seine Faszination seit Kindesbeinen. Als Museumsleiter möchte der Historiker an diese Faszination anknüpfen – nicht nur verstärkt auch aus der Sicht von Kindern, sondern ebenso für Erwachsene. Denn er ist überzeugt: Was das



Fabian Gressly
Redaktor des
«kulturzeigers»

Museum Altes Zeughaus zu bieten hat, lässt sich am besten unmittelbar erleben. Wissen ist (überall) vermittelbar, aber sinnliche Erfahrungen mit Objekten des einzigartigen Museums machen einen Besuch in selbigem zum Erlebnis.

Während im Sommer junge Kunstschaaffende Förderpreise und Atelierstipendien des Kuratoriums für Kulturförderung entgegen nehmen durften, werden in wenigen Tagen in Grenchen der Kunst- sowie die Fach- und Anerkennungpreise des Kantons Solothurn vergeben. Schon sie allein zeigen die Vielfalt der Solothurner Kulturlandschaft: Franco Supino prägt sie als Autor, als Literaturvermittler und Sprachexperte seit bald 40 Jahren mit. Deshalb erhält er den Kunstpreis. Auch die Träger der Fachpreise – Trudy Andres, Hanspeter Bärtschi, Cordelia Hagmann, Thomas Ruch, Roswitha Schild, die Band Supersiech, der Tambourenverein Solothurn sowie Jens Wachholz – tun dies in ihren Bereichen. Und die Gemeinschaft des Kapuzinerklosters Olten erhält einen Anerkennungspreis für ihr fast 400 Jahre währendes Wirken. Womit sich zumindest zeitlich der Kreis zum Museum Altes Zeughaus schliesst und zeigt: kulturelle Tradition lässt sich nur dank Veränderungen und Erneuerungen bewahren.

Mehr Schärfung im Angebot und neue Kooperationen

Wie wichtig war es für die letzten Solothurner Filmtage, dass sie wieder ohne pandemische Einschränkungen stattfinden konnten?

Niccolò Castelli: Die Identität der Solothurner Filmtage ist der Austausch, die Begegnung. Menschen treffen sich in Solothurn seit bald 60 Jahren nicht nur um Filme zu schauen, sondern auch um über sie zu diskutieren. Solothurn ist eine kleine Stadt. Hier können sich die Leute begegnen, nach dem Film deren Regisseurin oder Regisseur, Schauspielerinnen oder Schauspieler oder andere Beteiligte treffen. Die Filmtage haben während der Pandemie



Seit letztem Jahr sind Niccolò Castelli und Monica Rosenberg für die Leitung der Solothurner Filmtage verantwortlich. Heute blicken sie schon mal auf 2024.

gezeigt, dass es auch online geht, aber unser Herz schlägt für die direkte Begegnung.

Monica Rosenberg: Für die Filmtage ist es zentral, dass sie vor Ort durchgeführt werden können. Das galt schon für unsere Vorgängerinnen und Vorgänger, welche die 57. Ausgabe im Januar 2022 trotz pandemiebedingten Einschränkungen auch physisch stattfinden liessen. Nun dürfen wir das Festival wieder wie gewohnt durchführen und den Austausch ins Zentrum stellen.

Und wie wichtig war es für Sie und Ihren Einstieg, erstmals «normale» Filmtage durchführen zu können?

Castelli: Ich war neugierig und habe jeden Tag etwas gelernt. Ich komme seit über 15 Jahren als Regisseur oder Zuschauer nach Solothurn. Aber

der Blick hinter die Kulissen war unglaublich. Zu sehen, was hier entsteht, war sehr schön mitzuerleben. Auch zu sehen, wie lebendig die Stadt ist. Nach den letzten drei Jahren verspürte ich zudem wieder das Bedürfnis, das Publikum treffen zu können.

Wie war das in administrativen Belangen?

Rosenberg: Es war speziell, mit der Arbeit zu beginnen und ein ganzes Jahr warten zu müssen, bis ich das Resultat sehen und auch gewisse Zusammenhänge verstehen konnte. Aber auch für mich war es eine wichtige Erfahrung. Auch, wie Niccolò gesagt hat, zu erleben, wie das Festival von so vielen Leuten getragen wird. Angefangen beim Team, in welchem einige seit vielen Jahren für

Als Regisseur eröffnete Niccolò Castelli (hinten) mit seinem Spielfilm «Atlas» 2021 die pandemiebedingt nur digital stattfindenden Solothurner Filmtage. Zwei Jahre später war er als künstlerischer Leiter an der Eröffnung der 58. Solothurner Filmtage – gemeinsam mit Monica Rosenberg (vorne), die am 1. Februar letzten Jahres die administrative Leitung übernommen hat.

(Foto: Simon von Gunten)

die Filmtage arbeiten, bei der Betriebsleitung, den temporären Mitarbeitenden und bei der Bevölkerung.

Sie, Herr Castelli, sind Tessiner. Sie, Frau Rosenberg, haben lange mit Fokus Westschweiz gearbeitet. Hilft das bei der Durchführung eines Schweizerischen Filmfestivals – den Blick von überallher überallhin zu haben?

Castelli: Es ist ein Vorteil, denn wir sind ein nationales Festival, das auch die Randregionen berücksichtigen muss. Klar: Vielleicht muss man mit mir beispielsweise ein bisschen Geduld haben, da ich nicht so gut Deutsch spreche. Gleichzeitig bringe ich etwas von aussen ein.

Rosenberg: Solothurn ist ein Festival, das auch dadurch lebt, dass es in der ganzen Schweiz gesehen wird. Deshalb ist es gut, wenn Personen mit einem Blick fürs Ganze dabei sind, die doch auch ein Verständnis für die lokale Bindung haben und dankbar für diese sind. Wir beide sprechen drei Landessprachen und können so Brücken bauen. Das gilt übrigens für unser ganzes Team, in welchem Menschen aus Genf, Zürich, Fribourg arbeiten. Die Schweiz ist hier gut repräsentiert.

Wie arbeiten Sie beide in der Co-Leitung? Wie muss man sich das vorstellen? Verdichtet sich der Arbeitsrhythmus beispielsweise auf den Januar hin?

Rosenberg: Meine Auslastung ist übers Jahr gesehen ziemlich konstant. Im Sommer zum Beispiel geht es darum Gesuche zu schreiben, Geld zu suchen, Kontakte zu pflegen, interne Dinge anzugehen, für die neben dem Festivalbetrieb endlich Zeit ist.

Castelli: Nach den Filmtagen ist es bei mir bis im Juni ziemlich ruhig. Im Frühling versuche ich generell, einmal pro Woche hier in Solothurn zu sein. Dann, mit Beginn des Filmfestivals in Locarno beginnt die Arbeit auch für mich wieder richtig. Im Oktober visionieren wir alle eingegebenen Filme, danach folgt die Programmation. Wir arbeiten teils in unterschiedlichen Bereichen, aber die Zusammenarbeit mit Monica und dem gesamten Team ist toll. Wir achten auch darauf, dass die Informationen fließen. Niemand arbeitet bei uns 100 Prozent übers ganze Jahr, deshalb ist das sehr wichtig.

Nun haben Sie Ihre erste, erfolgreiche Ausgabe hinter sich. Wird es 2024 Veränderungen geben?

Castelli: Das Angebot der Solothurner Filmtage ist gross und wir haben festgestellt, dass statt es zu «ändern» müssen wir es etwas schärfen. Wir werden die Angebote für die Filmbranche unter ein gemeinsames Dach stellen, damit kommunikativ und örtlich erkennbar ist, was sich an die Profis richtet: «SO PRO» findet drei Tage lang im Stadttheater statt. Wir werden im Sinne der Kontinuität die Lücke zur neuen Generation schliessen, ihr vermehrt eine Bühne bieten. Wir werden im Programm auch besser erkennbar machen, was Panorama, was Langfilme, Kurzfilme oder andere Formate sind.

Rosenberg: Wir bauen auch Partnerschaften mit anderen Solothurner Institutionen wie dem Theater aus. Zudem wird es eine Zusammenarbeit mit den Solothurner Literaturtagen geben.

Castelli: Genau. Im Rahmen von «SO PRO» erhalten fünf ausgesuchte Literaturprojekte die Gelegenheit, vor etablierten Schweizer Produzentinnen und Produzenten ihre Bücher vorzustellen und so zu einem Optionsvertrag für eine Filmdaption zu gelangen. Wer eine Zusammenarbeit beginnt, wird ausserdem mit einem Preisgeld als Anstossfinanzierung bedacht. Eine weitere Partnerschaft besteht zudem mit der Musikplattform «Mx3».

Neuer Präsident



Andreas Spillmann wurde im Juni als neuer Präsident des Vereins der Schweizerischen Gesellschaft Solothurner Filmtage und somit als Nachfolger von Thomas Geiser gewählt. Spillmann leitete über 14 Jahre das Schweizerische Nationalmuseum und war davor kaufmännischer Direktor sowie künstlerischer und kaufmännischer Direktor des Schauspielhauses Zürich.

Heute ist er Miteigentümer des Verlags Scheidegger und Spiess sowie Präsident der Fotostiftung Schweiz. Mit ihm wurden drei weitere Persönlichkeiten in den Vorstand gewählt: Daniel Arn (Bern) als Delegierter der Betriebsleitung, Jean-Claude Cattin (Solothurn) ist Jurist und war jahrelang Filmtransporteur. Corinne Frei (Lausanne) leitete über 30 Jahre die französischsprachige Abteilung der Verwertungsgesellschaft Suissimage sowie derer Kulturstiftung. (gly)

Braucht es diese Partnerschaften auch, um weiterhin ein – vielleicht neues – Publikum zu erreichen?

Castelli: Wir hoffen, dass junge Menschen, die sich beispielsweise mit Musik und Musikvideos beschäftigen, feststellen, dass die Filmtage auch sie ansprechen können. Das Schweizer Kino ist sehr vielfältig und greift verschiedene Themen auf, die für alle wichtig sind. Genau diesen jungen Menschen möchten wir vermehrt eine Bühne geben. Und nicht nur dafür. Wir wollen auch zeigen, dass eine neue Generation die Filmlandschaft zu prägen beginnt. (gly)

«Die Faszination soll weitergegeben werden»

Seit gut eineinhalb Jahren ist Adrian Baschung Leiter des Museums Altes Zeughaus in der Solothurner Altstadt. In dieser Zeit hat er viele Rückmeldungen von Besucherinnen und Besuchern erhalten, die ihn in dem, was das Museum bietet, bestätigen. Was quasi am Haus steht, ist auch, was jene erwartet, die es betreten. «Begegnet man heute dem Begriff <Zeughaus>, dann ist es in der Schweiz meist so, dass diese Gebäude museal anders genutzt werden, als es der Name vermuten lässt», führt der neue Leiter des Museums Altes Zeughaus aus. In Solothurn aber habe man den grossen Vorteil, dass Gebäude



Adrian Baschung eröffnet Ende Oktober die neue Sonderausstellung des Museums Altes Zeughaus. Hier erzählt der neue Museumsleiter, wie er seine ersten Monate erlebt hat.

und Sammlung eng miteinander verwoben sind. Im Haus wird die integrale, seit 400 Jahren bestehende Sammlung gezeigt. Diese Einheit mache das Haus einzigartig und diese Einzigartigkeit will Adrian Baschung in seiner Arbeit als Museumsleiter ins Zentrum stellen.

Dabei ist sich der Historiker, der sich selbst am liebsten als Westschweizer bezeichnet – Vater aus Mümliswil, Mutter aus Bern, in Fribourg aufgewachsen und nun wieder in Bern wohnhaft – durchaus bewusst, was dieses Amt für ein Museum dieser Grössenordnung mit sich bringt. War einst die Rolle des Konservators klar begrenzt, umfasst die Tätigkeit eines Museumsleiters heute viel mehr. «Der Chef ist ein Stück weit für alles da»,

subsummiert Baschung. Und das gelte nicht nur für ihn, sondern fürs ganze Team: Alle müssten ein bisschen alles können. Und er als Museumsleiter sei mit Recherche, Planung von Sonderausstellungen, Betriebsleitung und vielem mehr betraut. «Man muss vielseitig sein und den Willen haben, sich in Dinge hineinzudenken, von denen man anfangs meinte, man müsse sich nicht um sie kümmern», erklärt er. Gleichzeitig ist es auch genau dieses Familiäre, das Baschung, der seit April letzten Jahres Museumsleiter im Alten Zeughaus ist, schätzt und auch von Beginn weg gespürt hat.

Lokales Kompetenzzentrum
Diese Nähe erkennt Adrian Baschung auch in Bezug auf die regionale Museumsland-

Mit «Tiere im Krieg» beginnt Ende Oktober die erste Sonderausstellung, die der neue Museumsleiter Adrian Baschung gemeinsam mit seiner Stellvertreterin Franziska Weber-Schmid entwickelt hat.

(Foto: Nicole Hänni)

schaft: Man kennt sich, pflegt gute Beziehungen, tauscht sich etwa auch mal beim Mittagessen aus. Auch mit Denkmalpflege, Staatsarchiv oder Kantonsarchäologie sei man in engem Kontakt: «Man kommt auf uns zu», fasst es Baschung zusammen. Stosse man in der Kantonsarchäologie bei Ausgrabungen etwa auf Überreste einer Kanone, hole man seine Expertise. Dabei seien auch die kurzen Wege in Solothurn ein Faktor, der diese Form der Zusammenarbeit fördere. «Wenn jemand eine Kanonenkugel aus seiner Hausmauer zieht», schildert der Museumsleiter ein Beispiel, «sagt man ihm <Geh zum Baschung und frag ihn>.» Das zeige, dass das Museum Altes Zeughaus das Kompetenzzentrum für Militärgeschichte sei. Dieser Austausch, der auch national und international zu anderen Museen läuft, mache grosse Freude, bilanziert Baschung.

Erfahrung vs. Digitalität Immerwährendes Thema in der Museumslandschaft ist, wie das, was man vermitteln will, für Besucherinnen und Besucher aufbereitet sein soll: «Wie kriegt man die Gratwanderung hin, wie Digitalisierung mit den Sammlungsobjekten in Verbindung gebracht wird», formuliert es Adrian Baschung in einer Frage. Tablets, so hätten Erfahrungen anderer Häuser gezeigt, seien zu Beginn zwar attraktiv, aber ebenso schnell veraltet und für Besucherinnen und Besucher nicht mehr interessant. Deshalb hat er, gerade mit Blick auf die Stärken des Hauses, eine klare Haltung: «Schon allein wegen der Einzigartigkeit unserer Sammlung bin ich der Meinung, dass der Fokus auf ihr liegen sollte. Das, was wir hier haben, kann man nicht durch einen Bildschirm filtern.» Das zeige auch das Beispiel des Dauerbrenners im Haus, des Probier-Harnischs. Ihn kann sich jede und jeder anziehen und so am eigenen Leib erfahren, wie es ist, in

einer schweren, sperrigen Rüstung in dünnen Lederschuhen eine weite, beschwerlichen Weg zurückzulegen oder in die Schlacht zu ziehen. «Auf Bildschirmen kann man wohl Interessantes lesen, das mit dem Harnisch aber ist eine Erfahrung. Und die kann man sonst nirgends machen», ist Baschung überzeugt.

Neue Sonderausstellung Mit «Tiere im Krieg» beginnt am 28. Oktober die erste Sonderausstellung, für die Adrian Baschung mit seiner Stellvertreterin Franziska Weber-Schmid verantwortlich zeichnet. Bisher sei die Verbindung zwischen Mensch und Tier und wie diese im militärischen Bereich funktioniert, kaum thematisiert worden, weiss der Historiker. Das Tier sei lange als Sache, als Utensil in der Kriegsführung betrachtet worden. Zunehmend stelle man sich aber die Frage, was Krieg für Tiere bedeutet. Dabei haben insbesondere die rechtlich-ethischen Fragen Baschung selbst gepackt: «Dürfen wir andere Lebewesen überhaupt zu Kampfhandlungen hin erziehen? Und müssten Umweltschäden, die durch Krieg entstehen, nicht auch geahndet werden?» Dabei verweist der Historiker etwa an die Sprengung des Kachowka-Staudamms im Ukrainekrieg und die damit verbundene Auslöschung eines ganzen Biodiversitätsgebiets.

Die Sonderausstellung soll erstmals auch auf einer Ebene erzählt werden, die für Kinder zugänglich ist. Ihnen wurden die Themen des Museums Altes Zeughaus bisher vielleicht etwas zu wenig vermittelt, findet Baschung. Sie ihnen vorzuenthalten, wäre aus seiner Sicht aber falsch. Und das sagt er aus eigener Erfahrung: «Ich kenne das Haus, seit ich ein kleiner Bub war». Stundenlang habe er sich hier aufhalten können. «Ich möchte, dass diese Faszination weitergegeben wird.» (gly)

kulturzeiger kurz

Der Oltner Autor im Oltner Kunstmuseum

Noch bis zum 5. November steht das Kunstmuseum Olten ganz im Zeichen von Franz Hohler, der dieses Jahr seinen 80. Geburtstag feiern kann. 21 Kunstschaffende referenzieren zur eigensinnigen Begrüssung auf der Website des Oltners - «Hallo. Guten Tag. Oder gute Nacht.» - mit eigenen Werken. Zu sehen sind in der Ausstellung nicht nur internationale Namen wie Roman Signer oder Pipilotti Rist, sondern etwa auch der Rüttener Jan Hostettler. Ausserdem hat Hohler im Rahmen des Ausstellungsformats «Schatzkammer Sammlung» die Kuration einer Sammlungsausstellung des Kunstmuseums Olten übernommen. Details online: kunstmuseumolten.ch (gly)

kulturzeiger online

Der «kulturzeiger» erscheint drei Mal jährlich gedruckt und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (sokultur.ch) sowie als Beilage des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse so.ch zu lesen.

kulturzeiger 7.23:

Anna Stüdeli ging im Atelierstipendium mit offenen Augen durch die Strassen von Paris | Schloss Wartenfels nach Renovation wieder offen | Fotograf Julian Stettler im Interview: «Ich habe sehr stark intuitiv gearbeitet»

Franco Supino erhält den kantonalen Kunstpreis

Der Solothurner Schriftsteller Franco Supino, 1965 in Solothurn geboren, wird für sein umfangreiches Werk und seine wichtige Arbeit als Literaturvermittler und Leseförderer mit dem Kunstpreis 2023 des Kantons Solothurn ausgezeichnet.

Franco Supino nimmt mit seinen Romanen seit vielen Jahren einen wichtigen Platz in der Schweizer Literaturlandschaft ein. Acht weitere Kulturschaffende werden mit Fachpreisen ausgezeichnet, der Solothurner Regierungsrat vergibt zudem einen Anerkennungspreis. Die Preise sind mit 20 000 Franken (Kunstpreis) bzw. 10 000 Franken (Kulturpreise und Anerkennungspreis) dotiert und werden im Rahmen einer öffentlichen Feier am 13. November 2023 (18.30 Uhr) im Parktheater in Grenchen übergeben. (mgt)

Kunstpreis: Franco Supino, Schriftsteller

Franco Supino nimmt mit seinen Romanen seit vielen Jahren einen wichtigen Platz in der Schweizer Literaturlandschaft ein und erhielt mehrere Preise, darunter 1986 einen Werkjahrbeitrag und 2001 den Preis für Literatur des Kantons Solothurn. Grossen Erfolg hat er mit seinem jüngsten Werk, «Spurlos in Neapel», das auf der Bestenliste von Radio SRF 2 Kultur stand. Ausserdem verfasste der Autor mehrere Texte für Radiosendungen und ein Hörspiel für Schweizer Radio SRF. Der Schriftsteller bewegt sich als literarischer Botschafter virtuos zwischen den Kulturen. Mit seinen Kinder- und Jugendbüchern erreicht Supino ein breites Publikum und trägt damit viel zur Literaturvermittlung und Leseförderung bei.

Foto: Monique Parisotto



Franco Supino, Schriftsteller

Geboren am 27. Juli 1965 in Solothurn

Bürger von Solothurn und Monteforte Irpino

Wohnhaft in Solothurn

1986 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

2001 Preis für Literatur des Kantons Solothurn

Preis für Zeichnung: Trudy Andres

Die künstlerische Arbeitsweise von Trudy Andres umfasst Zeichnung, Malerei, Video und Druckgrafik. Andres' Bildwelten entstehen beim Beobachten alltäglicher Situationen und in der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen. Dabei hält sie auf Papier fest, was ihr im Gedächtnis haften bleibt. Es entstehen Welten aus fragmentarischen Bildern,

die etwas Flüchtliges haben. Trudy Andres ist eine stille Geschichtenerzählerin, die fast schon chronistisch die Geschehnisse erfasst. Die Künstlerin zeigte ihre Arbeiten in diversen Ausstellungen rund um Solothurn und ist regelmässige Teilnehmerin an den Kantonalen Jahresausstellungen der Solothurner Künstlerinnen und Künstler.

Trudy Andres, Bildende Künstlerin und Zeichnerin

Geboren am 8. Juli 1947 in Solothurn
Bürgerin von Mund
Wohnhaft in Bellach

Preis für Fotografie: Hanspeter Bärtschi

Hanspeter Bärtschi ist in Grenchen geboren und aufgewachsen und seit vielen Jahren mit seinem fotografischen Schaffen im Kanton Solothurn präsent. Einerseits seit über 20 Jahren als inzwischen fünf Mal ausgezeichnete Pressefotograf. Andererseits als freischaffender Fotograf, der uns in eine Welt jenseits der Realität entführt, in der Farben

und Formen eine eigene Sprache sprechen. Seine Bilder erzeugen eine faszinierende Bandbreite an Emotionen – von melancholisch bis fröhlich und verträumt – und vermitteln ein tiefgreifendes Gefühl von Lebendigkeit. Jedes Bild ist dabei das Ergebnis unermüdlicher Experimente und endloser Stunden der Forschung.

Hanspeter Bärtschi, Fotograf

Geboren am 30. Mai 1963 in Grenchen
Bürger von Adelboden
Wohnhaft in Spiegel

Preis für Musik: Cordelia Hagmann

Cordelia Hagmann ist seit vielen Jahren als Violinistin auf internationalem Parkett unterwegs. Sie war Konzertmeisterin des String Orchestra of New York City, trat regelmässig mit dem New England Symphonic Ensemble in der Carnegie Hall New York auf und war mehrere Jahre Konzertmeisterin und Solistin bei den Tel Aviv Soloists.

Sie hat keine Berührungssängste mit populärer Musik, spielt neben Eigenkompositionen Werke von Bach bis Pärt in ausgefallenen Arrangements und in speziellen Besetzungen. Seit wenigen Jahren lebt sie wieder in Biberist und bereichert und prägt mit ihren Auftritten das Solothurnische Musikleben.

Cordelia Hagmann, Violinistin

Geboren am 26. August 1976 in Grenchen
Bürgerin von Gretzenbach
Wohnhaft in Biberist
2000 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Preis für Bildende Kunst: Thomas Ruch

Thomas Ruch ist im Kanton Solothurn aufgewachsen und arbeitet mit Zeichnung, Spraydose, Originalgrafik und Malerei. Seine Werke werden regelmässig in Deutschland und in der Schweiz ausgestellt, der Künstler war auch mehrfach an den Kantonalen Jahresausstellungen der Solothurner Künstlerinnen und Künstler und der inter-

nationalen «Triennale Grenchen» vertreten. Einzigartig sind Ruchs Holzschnitte. Arbeitet er doch mit der Idee, dass man auch beim fertigen Bild noch an den verwendeten Druckstock denken soll. Für seine Drucke verwendet Ruch alle Arten von Holz: vom gefundenen Baumstamm bis zum bearbeiteten Lattenrost.

Thomas Ruch, Künstler

Geboren am 23. Februar 1963 in Basel
Bürger von Mitlödi
Wohnhaft in Düsseldorf
2001 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Preis für Kunstvermittlung: Roswitha Schild

Roswitha Schild hat Kunstgeschichte, ostasiatische Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität Zürich studiert. Die Kunsthistorikerin war von 1991 bis 1998 Mitglied der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn. Von 2004 bis 2011 war sie Präsidentin des Kunstvereins Solothurn. Sie

kuratierte zahlreiche Ausstellungen und verfasste Publikationen und Texte über verschiedene Solothurner Kunstschaftende. Im Januar 2023 veröffentlichte sie zusammen mit Bruno Frangi und Heinrich Breiter die vielbeachtete Publikation «Roman Candio – Begegnung im Raum», die von einer Ausstellung im Kunstmuseum Solothurn begleitet wurde.

Roswitha Schild, Kunstvermittlerin

Geboren am 1. Juli 1958 in Grenchen
Bürgerin von Grenchen
Wohnhaft in Solothurn

Preis für Musik: Supersiech

«Supersiech» – dieser Name verpflichtet, er ist seit bald 20 Jahren Programm. Der Gründer der Band – Dülü Dubach – ist Sänger, Komponist und Musiklehrer aus Deitingen. Er kreiert ausgefallene Mundartlieder fernab vom gängigen Pop-Mainstream und spielt und singt in der ganzen Schweiz am Akkordeon, verstärkt

durch Tobi Knuchel am Schlagzeug, Michael Leuenberger am Kontrabass und Thomi Christ am Klavier. Die vier rumpeln ohne Rücksicht auf Verluste und vermögen dabei zu berühren. Dabei trotz die Kapelle jeglicher Schubladisierung und besticht immer wieder durch ihre Authentizität.

Supersiech, Band

Gegründet 2004 in Deitingen
Gründer: Dülü Dubach
Wohnhaft in Deitingen

Preis für Kulturpflege: Tambourenverein Solothurn

Der Tambourenverein Solothurn, der dieses Jahr sein 100-jähriges Bestehen feiert, pflegt ein einzigartiges Kulturgut von überregionaler Bedeutung und ist in Solothurn fest verankert. Er beteiligt sich regelmässig und erfolgreich an Wettspielen und trommelt bei verschiedenen Gelegenheiten in Solothurn (Fasnacht, Neu-

jahrskonzerte usw.). Mit seiner Trommelschule fördert er zudem den Nachwuchs engagiert, professionell und mit viel Freizeitarbeit. Der Verein ist ein überzeugendes Beispiel einer kulturellen und sozialen Aktivität und konnte seine Attraktivität über die Jahre und Jahrzehnte immer wieder erneuern.

Tambourenverein Solothurn

Gegründet 1923 in Solothurn

Präsident: Cyrill Woodtli

Preis für Theater: Jens Wachholz

Jens Wachholz gehört mit seinen Theaterproduktionen seit über 20 Jahren zum Solothurner Theaterschaffen. Durch sein vielfältiges Talent deckt er vom Drama bis zur Komödie alle Genres ab. Dabei ist er auch in Film- und Fernsehproduktionen, Lesungen, Hörspielen und Hörbüchern zu sehen und zu hören. Gerne

arbeitet er in seinen Bühnenstücken genreübergreifend mit Künstlerinnen und Künstlern aus den Bereichen Musik und bildender Kunst zusammen. Zudem bringt er auch dem jungen Publikum das Theater und die deutsche Sprache näher, etwa mit Theatervorstellungen für die Kantonsschule Solothurn.

Jens Wachholz, Theaterschaffender

Geboren am 10. November 1967 in Berlin

Bürger von Berlin

Wohnhaft in Solothurn

Anerkennungspreis: Gemeinschaft des Kapuzinerklosters Olten

Die Gemeinschaft des Kapuzinerklosters Olten hat fast 400 Jahre lang die Stadt Olten und deren Region geprägt. Seit 1646 waren ununterbrochen Kapuziner vor Ort und liessen sich weder durch welt- noch lokalgeschichtliche Wirren von ihrem Wirken abbringen. Neben den Aufgaben

wie Seelsorge, Krankenbetreuung und Armenpflege kam 1934 die überseeische Mission hinzu. Die Gemeinschaft hat bis zum heutigen Tag eine grosse Verbundenheit mit der Bevölkerung gepflegt. Nun fehlt der Nachwuchs und die Brüder schliessen auf Ostern 2024 das Kloster.

Gemeinschaft des Kapuzinerklosters Olten

Gegründet 1646

Guardian: Bruder Josef Bründler

Haus am Gern verdreifacht das Berntor in Solothurn

Mit dem Neubau des BBZ-Campus Solothurn an der Niklaus-Konrad-Strasse sowie dem Umbau der Liegenschaft Rosengarten zum neuen Standort des Departementes für Bildung und Kultur (DBK) inklusive seiner Ämter wurde im Rahmen eines Wettbewerbs ein stimmiges Kunst-und-Bau-Projekt gesucht. Die eingesetzte Jury hatte Ende 2021 dem Solothurner Regierungsrat das Projekt «Berntor³» des Künstlerduos «Haus am Gern» zur Realisierung empfohlen (vgl. «kulturzeiger 10.21», nachzulesen auf sokultur.ch). Die Idee des Duos, bestehend aus Barbara Meyer Cesta (Preis für Bildende Kunst des Kantons



Ein Kunst-und-Bau-Projekt sollte in Solothurn das BBZ mit seinem neuen Campus sowie den neuen DBK-Standort ergänzen. Nun steht «Berntor³».

Solothurn 2009) und Rudolf Steiner, stellt den alleine stehenden Überresten des alten Berntors im Kreuzackerpark zwei unterschiedlich positionierte Kopien zur Seite.

Im Sommer des letzten Jahres wurde die Ausführung der Kunstintervention vorgenommen, die mit den abschliessenden Umgebungsarbeiten in diesem Jahr beendet wurde. In ihrem Schlussbericht schätzt die Jury, dass die skulpturale Arbeit auch begangen und bespielt werden kann: Kinder können darauf und darum herumtollen, Erwachsene sich darauf setzen. Tatsächlich wurde die liegende Berntor-Kopie im westlichen Teil des Parks schon bald von Passantinnen und Passanten als Sitzgelegenheit und von Kindern als

Klettergerät genutzt. Gerade an heissen Sommertagen war und ist der Platz unter den hohen, schattenspendenden Bäumen des Parks ein beliebter Aufenthaltsort – auch für Gäste der naheliegenden Hafebar. Der umgedrehte Torbogen nördlich des BBZ-Campus seinerseits wirkt als neuer Mittel- und Ankerpunkt der Grünfläche zwischen den BBZ-Gebäuden.

Aus Sicht der Jury verbindet die Intervention nicht nur die umliegenden Gebäude, sondern stellt die in der sich digitalisierenden Gesellschaft viel diskutierte Frage nach Original und Kopie: «Damit ist für den Kreuzackerpark ein neues, qualitativ überzeugendes, klar strukturiertes Erscheinungsbild entstanden». (mgt, gly)



Mehr Informationen:

Jurybericht und Bildmaterial zu «Berntor³» sowie zu weiteren «Kunst und Bau»-Projekten der vergangenen Monate (Kantonsschule Olten und Werkhof Wangen bei Olten) gibt es online: aks.so.ch (Rubrik «Kunst und Bau»). (gly)

Haus am Gern, «Berntor³», 2022, Stampfbeton, zweiteilig. (Fotos inkl. Titelbild der Ausgabe: Sam Müller)